

nach Sicherheit oder die Erkenntnis, bessere, dauerhaftere, wertvollere oder weniger abhängige Herrschaft zu erlangen, zum Ausdruck kommt, ist wohl schwer zu sagen. Doch kann man bemerken, daß diese Erscheinung nicht nur bei den Nachfahren Widukinds zu beobachten ist. Ganz ähnliche Beobachtungen lassen sich nämlich beim bayerischen und alemannischen Adel des 8. und 9. Jahrhunderts machen, wobei der Zusammenhang mit dem Sturz des bayerischen und alemannischen Herzogtums offensichtlich ist¹³⁷). Aber auch in Italien, in der Zeit des Herrschaftsübergangs von den Langobarden- auf die Frankenkönige, werden ähnliche Bewegungen und Herrschaftstransformationen sichtbar, finden auffällige Besitzumwandlungen statt und erleben die kirchlichen Gemeinschaften einen starken Zustrom¹³⁸).

Die Verhaltensweise des Adels im Wechsel der Königsherrschaft, d. h. vor, während und nach politischen Umwälzungen großen Stils in der angedeuteten Weise auf breiter Basis zu studieren, ist ein Anliegen, das einen schärferen Begriff von den Bedingungen der Herrschaft und ein neues, tieferes Verständnis des Verhältnisses von Welt und Kirche im früheren Mittelalter zu gewinnen verspricht. Hier konnten am Beispiel der Nachfahren Widukinds lediglich bestimmte Sachverhalte und Ansätze einer Fragestellung herausgearbeitet werden.

Widukindisches Herkunftsbewußtsein

Obwohl Widukinds Geschlecht fortlebte, ist Widukinds Name weder im 9. Jahrhundert noch in der Zeit danach häufig getragen worden¹³⁹). Der Name Widukinds wurde nicht zum sogenannten „Leitnamen“ eines Geschlechtes. Wenn die Forschung von den „Widukinden“ spricht, so rührt diese Bezeichnung allein vom „Spitzenahn“ her, nicht aber vom Hervortreten des Namens in zahlreichen aufeinanderfolgenden Generationen einer Reihe von Familien, wie dies etwa bei den sogenannten „Udalrichingern“ der Fall ist¹⁴⁰). Mit der Seltenheit des Namens Widu-

¹³⁷) Vgl. die Bemerkungen von R. Sprandel, Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches (Forsch. z. oberhein. LG. 7, 1958) S. 15 ff., im Hinblick auf die sogenannte „Beata-Sippe“ und die sogenannten älteren „Bertholde“; im Hinblick auf die bayerischen Verhältnisse vor dem Sturz Tassilos: Schmid, Bischof Wikterp (wie Anm. 65) S. 129 ff.; für das 9. Jh.: ders. (wie Anm. 83).

¹³⁸) Darüber hoffe ich demnächst eine Arbeit vorlegen zu können.

¹³⁹) Dies bemerkte schon Beumann (wie Anm. 86) S. 3; zu den Namensformen vgl. E. Förstmann, Altdeutsches Namenbuch 1² (1900) 1566 f.

¹⁴⁰) Vgl. etwa E. Knapp, Die älteste Buchhorner Urkunde, Studien zur Geschichte des Bodenseegebietes, Württ. Vjh. f. LG. NF. 19 (1910) 214 ff.